Kleines Dörfchen, so lieblich versponnen

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **47 (2000)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-369311

Nutzungsbedingungen

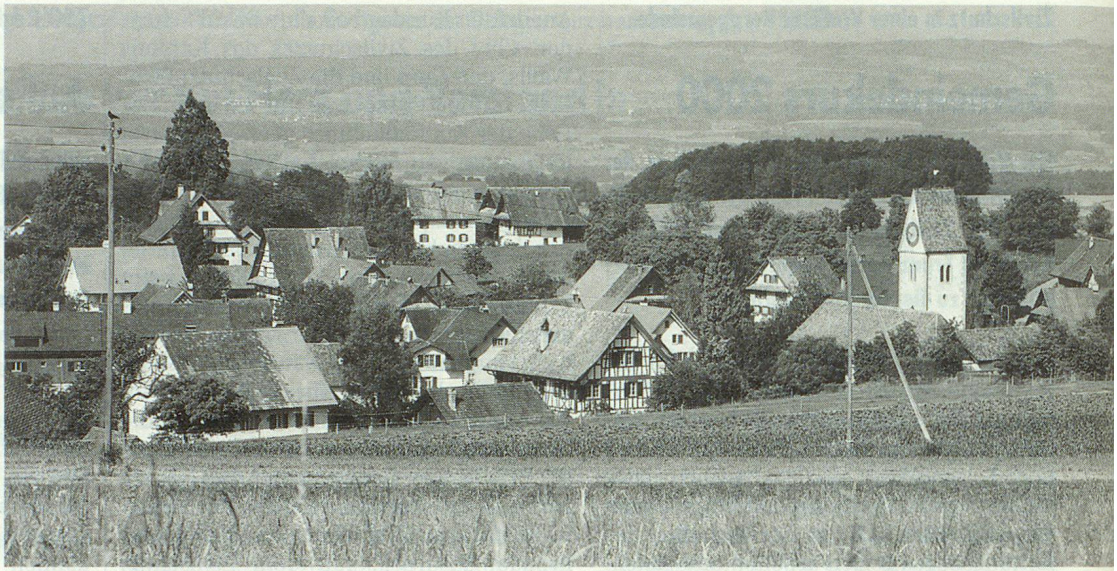
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Dorf Rifferswil ist Inbegriff ländlicher Idylle.

Ländliche Baukultur in Rifferswil

Kleines Dörfchen, so lieblich versponnen

Eines der zahlreichen stattlichen Heimwesen in Ober-Rifferswil.

Der im Jahr 1679 erbaute Blockständerbau im Unterdorf.

FOTOS: E. REINMANN

Wer weiss schon, wo Rifferswil zu finden ist? «Dort wo Fuchs und Hase einander gute Nacht sagen», ist man versucht zu antworten. Nur wenigen ist bekannt, dass dieses 700 Einwohner zählende Dörfchen als ein Kulturgut von nationaler Bedeutung gilt.

EDUARD REINMANN

Wer durch das Knonauer Amt und in Mettmenstetten in Richtung Albispass abbiegt, gelangt in eine wunderbar geruhsame ländliche Gegend mit sanften Höhenzügen. Nach wenigen Kilometern ist Unter-Rifferswil erreicht und nicht weit davon Ober-Rifferswil. Aber kaum jemand ahnt etwas von der faszinierenden Baukultur nur unweit der Durchgangsstrasse. Die meisten «Fremden» haben auch ein ganz anderes Ziel: das ganz in der Nähe gelegene Seleger Moor mit seiner eindrucksvollen Rhododendren- und Azaleenschau.

Im Buch «Die Gemeinden im Kanton Zürich» ist die Begegnung mit Rifferswil trefflich beschrieben: Auf der Albisstrasse verlangsamen die Carchauffeure jeweils im Unterdorf ihre Fahrt, um den Fahrgästen die prächtigen Bauerngärten von den Dreisässenhäusern zu zeigen. In Unter-Rifferswil ist auch ein über 300 Jahre alter Blockständerbau mit Klebdächern aus dem 17. Jahrhundert erhalten geblieben. Als Einzelobjekt ist das Haus mit Baujahr 1679 von regionaler Bedeutung (B-

Blick in die Ankengasse. Im Hintergrund der Käsbissen-Kirchturm.

Objekt). *Zivilschutz* suchte das Gespräch: «Es müssen hier schon viel früher Bauten gestanden sein», sagte der heutige Besitzer Hans Fenner. «Überall im Boden befinden sich noch Grundmauern.»
Doch zurück zum Text im Zürcher Gemeindebuch: Zählt man zu den behäbigen Bauten im Unterdorf die Riegelhäuser des Oberdorfes, so begreift man, warum Rifferswil zum «Ortsbild von nationaler Bedeutung» erklärt worden ist.

Abseits des grossen Verkehrs

Noch muss sich die Bevölkerung mit dem seit 1920 bestehenden Postautokurs begnügen, der sie auf Umwegen über das hochgelegene Aeugst mit der Bahnstation des Bezirkshauptortes Affoltern verbindet. Diese Verkehrsabgeschiedenheit verhinderte das Aufkommen jeglicher Industrie und ein Anwachsen der Einwohnerzahl. Die Torfausbeute in den ausgedehnten Hochmooren beschäftigte in den Kriegsjahren einige Dutzend Saisonarbeiter. Wo heute eine Rhododendren- und Azaleenschau alljährlich Tausende von Besuchern anlockt, hatte die Maschinenfabrik Oerlikon von 1918 bis 1921 nicht weniger als 6000 Tonnen Torf gewonnen.

Geschichtlicher Hintergrund

«Renifrideswile», 1019 erstmals urkundlich erwähnt, dürfte eine Rodung des alemannischen Sippenältesten Renifrid gewesen sein. Besitzer der Höfe waren im Mittelalter die Klöster Kappel, Frauental, Muri, Einsiedeln und die Freiherren von Eschenbach-Schnabelburg. Nach dem Königsmord im Jahr 1308 (Ermordung von König Albrecht, ältester Sohn Rudolfs I. von Habsburg, bei Brugg an der Aare) gingen die Besitztümer an die Habsburger. In Rifferswil und Berikon AG befanden sich die Richtstätten des habsburgischen Amtes Meienberg. Zwischen diesen Orten musste stets ein so breiter Weg unterhalten werden, dass man einen «Wissbaum» (Speerschaft) «scherwiss» (quer) tragen konnte. Nach der Eroberung des Freiamtes durch die Eidgenossenschaft kam Rifferswil an die Stadt Zürich. Diese schlug das Dorf zur Vogtei Maschwanden und vereinigte es 1507–1798 mit der Landvogtei Knonau.

Ländliche Idylle

Rifferswil hat Geschichte. Aber zur hohen Auszeichnung als «Ortsbild von nationaler Bedeutung» kam Rifferswil nicht wegen historisch wichtiger Bauten, sondern weil die Siedlung als Ganzes ein unverdorbenes Bauerndorf vorstellt. «Wegen der Abgeschiedenheit entstanden keine Bauten, die nicht zu den Häusern und Scheunen mit den grossflächigen Satteldächern und den vorgelagerten Miststöcken gepasst hätten», schreibt der Lehrer und Historiker Hans Schweizer in seiner faszinierenden Dorfchronik. Nicht vergessen darf man auch die dem hl. Martin geweihte Pfarrkirche. Urkundlich ist sie 1179 als Stiftung der Grafen von Lenzburg bezeugt. Das heutige Schiff und der Käsbissenturm stammen aus dem 14. Jahrhundert. 1720 wurde ein Chor angebaut.

Der schönste Riegelbau von Rifferswil mit der Giebeldatierung 1788.

In Rifferswil sind sogar die Wegweiser anders.

KGS-Notizen

Basel-Landschaft

Kulturgüterschutz geniesst im Kanton Basel-Landschaft einen hohen Stellenwert. Zurzeit arbeitet der Zivilschutz im ganzen Kanton mit Hochdruck an der Inventarisierung und Sicherstellungs-Dokumentation schützenswerter Kulturgüter. Dafür wurde eine eigene Software entwickelt, so dass überall nach den gleichen Vorgaben fachlich einwandfrei und rationell gearbeitet werden kann. In allen ZSO werden geeignete Leute ausgebildet. Zielvorgabe: Bis Ende 2001 sollen genügend Leute ausgebildet und in Formationen eingeteilt sein. Die praktische Dokumentations-Software wird schon heute mit Erfolg eingesetzt. So haben sich das Kantonsmuseum und das Amt für Bevölkerungsschutz zu einem «Joint-venture» zusammengetan. Während sechs dreitägigen Weiterbildungskursen werden die Angehörigen des KGS in der praktischen Anwendung der Dokumentations-Software geschult. Das Ergebnis kommt dem Kantonsmuseum bei der Katalogisierung seiner eingelagerten Bestände zugute. *Zivilschutz* wird in einer der nächsten Ausgaben über die Arbeit des KGS im Kanton Basel-Landschaft berichten.

Arosa

Im Rahmen des diesjährigen Wiederholungskurses der ZSO Arosa stand auch der Kulturgüterschutz im Einsatz. In Arosa, Langwies/Sunnarüti, Pagig und Peist wurden wertvolle Gebäude, Siedlungen und Einzelobjekte fotografiert und inventarisiert. Die Inventarisierungsarbeiten erstrecken sich über mehrere Jahre. Typische Kulturgüter in Arosa sind zum Beispiel das 1492/93 erstellte Bergkirchli sowie das «Eggahuus» mit dem Schanfigger Heimatmuseum, letzteres ein B-Objekt. *red.*

Oberehrendingen

Die Denkmalpflege des Kantons Aargau hat für die Gemeinde Oberehrendingen ein Kurzinventar der Kulturdenkmäler in der Gemeinde erstellt. In der Gemeinde stehen drei Objekte unter Denkmalschutz: das ehemalige Vogthaus von 1563, das alte Pfarrhaus von 1589 sowie der Chor samt Ausstattung und der Turm der Kirche Ehrendingen. *red.*